

Emanuel Abolnik, geboren am 18. Dezember 1901 in Magdeburg, wohnhaft Olvenstedter Straße 3, am 12. Juli 1917 in der Pflege- und Heilanstalt Uchtspringe aufgenommen, am 22. November 1940 in der „Tötungsanstalt“ Bernburg ermordet.

Was wissen wir von ihm?

Leider wissen wir von seinem Leben ganz wenig. Emanuel wird als eines von insgesamt sieben Kindern am 18. Dezember 1901 in Magdeburg geboren. Seine Eltern sind Israel Kalman Abolnik (geb. 13. September 1868 in Hannover), Markt- und Messe-Reisender und Handelsmann, und Bertha geborene Oelsner, die Geschwister Leopold (geb. 1890), Max (geb. 1891), Ruth (?), Hanna (1898), Helene (geb. 1900) und Bernhard (geb. 1903). Die Familie wohnt zum Zeitpunkt von Emanuels Geburt in der Olvenstedter Straße 3. Seine Mutter stirbt bereits sehr früh, am 29. Januar 1907. Da ist er gerade erst fünf Jahre alt. laut Adressbuch zieht der Vater mit den Kindern danach innerhalb von Magdeburg immer wieder um. Ob er später wieder heiratet oder ob er allein die zunächst noch kleinen Kinder versorgt, ist bisher nicht zu erfahren gewesen.

Emanuel muss für seine Eltern ein Sorgenkind gewesen sein. Dennoch hat der Vater auch alleine noch lange für ihn gesorgt. Doch als Emanuel 16 Jahre alt ist, gibt er ihn in die Heil- und Pflegeanstalt Uchtspringe nördlich von Magdeburg. Am 12. Juli 1917 wird er aufgenommen und wird die nächsten 23 Jahre seines Lebens hauptsächlich dort verbringen.

Wie oft er Besuch von seiner Familie bekommt oder ob er ab und zu nach Hause fahren darf, wissen wir nicht. Es existiert eine Krankenakte, die selbstverständlich nur seinen heute lebenden Anverwandten zugänglich ist. Darum können wir auch nicht sagen, worin seine Krankheit oder Behinderung bestand. Auf jeden Fall wissen wir, dass er in Uchtspringe zu körperlichen Arbeiten herangezogen wird. Und dass die heute lebenden Verwandten nichts von seiner Existenz wissen.

Dann kommt das Jahr 1933. In der Zeit des Nationalsozialismus wird Menschen in „Heil- und Pflegeanstalten“ Gewalt angetan. Sie geraten in Lebensgefahr. So ergeht es auch Emanuel Abolnik. Am 22. November 1940 wird er, 37-jährig, in die „Heilanstalt“ Bernburg eingewiesen und dort noch am selben Tag ermordet (Gaskammer). Er ist ein Opfer der „Euthanasie“.

Seine Urne wird dem Vater zugesandt. Sie wird auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg begraben. Dort steht auf seinem Stein ein anderes als das wahre Todesdatum, nämlich der 5. Dezember 1940. Das ist für das Vorgehen einer „Euthanasie“-Behörde nicht untypisch. Dadurch, dass sie den Angehörigen ein späteres Datum meldet, kann sie für die Zwischenspanne zwischen dem real erfolgten Tod und diesem „offiziellen Datum“ noch „Betreuungsgeld“ kassieren.

Der betagte Vater, der, so scheint es, inzwischen im „Judenhaus“ auf dem israelitischen Friedhof leben muss, kann sich auf dem Friedhofsgelände so verbergen, dass er der Deportation entgeht. Aber er erlebt die Deportation seiner Tochter Helene mit ihren beiden Kindern im Jahr 1943 noch mit. Alle drei kehren aus Auschwitz nicht zurück. Israel Kalman Abolnik stirbt am 27. März 1948 in Magdeburg.



Olvenstedter Straße 3
Foto Victoria Kühne

Quellen: Familie; Bundesarchiv Berlin; Fachkrankenhaus Uchtspringe; Gedenkstätte Bernburg; Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Stadtarchiv und Standesamtarchiv Magdeburg

Informationsstand Februar 2009